

Predigt des Gottesdienstes vom 2. Mai 2021 in Rohrbach

Text: 2.Korinther 11, 16-33

Liebe Gemeinde

Wie würden Sie, wenn Sie müssten, Ihre Lebensgeschichte erzählen? Was wäre wichtig darin, was würden Sie weglassen? Wäre es eine Erfolgsgeschichte?

«Ich weiss nicht, wer mir in jungen Jahren etwas zugetraut hätte. Ich war kein Vorzeige- Kind und kein Musterschüler. Aber eben: Ich wusste, dass von nichts nichts kommt, und so versuchte ich, aus allem etwas zu machen. Manchmal hatte ich gewiss auch Glück, das ist klar. Das meiste aber war harte Arbeit: nach Fehlern und Rückschlägen nicht liegenbleiben, kein Selbstmitleid haben und stets nach vorne blicken. Das hat mich stark gemacht. Das hat mich zu dem gemacht, was ich heute bin. Klar, es gibt natürlich Grössere, Erfolgreichere, Stärkere als ich. Aber wenn man in sie hineinschauen könnte, wäre auch dort nicht alles Gold, was glänzt. Ich will zufrieden sein.»

Leben als Erfolgsgeschichte.
Oder wäre es eine Misserfolgsgeschichte?

«Ich hatte nie die Möglichkeiten, die ich gebraucht hätte, um mich zu entfalten, nicht die Reife, dass ich erkannt hätte, was richtig und wichtig gewesen wäre für mich. Im Grunde habe ich ein Leben lang einfach gemacht, was man von mir erwartet hat ... und auch das nicht wirklich überzeugend. Vielleicht wäre manches anders gelaufen, wenn ich ein anderes Umfeld gehabt hätte, ein wenig gefördert worden wäre, etwas mehr Selbstvertrauen mit auf den Weg bekommen hätte. Aber dazu ist es jetzt zu spät. Es ist halt jetzt, wie es ist. Nicht alles ist schlecht herausgekommen, es hätte manches schlimmer gehen können. Ich will zufrieden sein.»

Ihr Leben – eine Erfolgsgeschichte oder Misserfolgsgeschichte. Oder etwas dazwischen?

Heutige Psychologen erklären uns, dass wir es im Grunde selbst in der Hand haben, wie wir uns sehen und unser Dasein beurteilen wollen. Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte kommt vieles an unterschiedlichen Erfahrungen zusammen, und wir können nicht alles behalten. Also wählen wir aus, stellen zusammen, was uns wichtig ist, deuten es, bewerten es. Dasselbe Leben – Ihr Leben – lässt sich sowohl als Erfolgs- oder als Misserfolgsgeschichte erzählen ... oder als irgendetwas dazwischen.

Probieren Sie das in einer stillen Stunde ruhig einmal aus.

Auch Paulus hat sein Leben erzählt, als er in christlicher Mission unterwegs war. Auch in Korinth. Er hat erzählt, wie er als religiöser Eiferer die ersten

Christen verfolgt hat und dabei letztlich an Jesus Christus gescheitert ist. Auf dem Weg nach Damaskus, so erzählt er, sei ihm Jesus begegnet. Paulus hat damals ein Schreiben des Jerusalemer Hohenpriesters in der Tasche mit der Erlaubnis, Christen aufzuspüren, sie gefangen zu nehmen und wegen Aufrührerei vor Gericht zu bringen. Da erscheint ihm plötzlich ein helles Licht, er fällt vom Pferd, eine Stimme ruft: «Warum verfolgst du mich?» Und als er zu Tode erschrocken zurückfragt: «Wer bist du?» erhält er die Antwort: «Ich bin Jesus, den du verfolgst.» Ausgerechnet Jesus, den er für einen falschen Messias hält, ausgerechnet Jesus, dessen Anhänger er gewaltsam bekämpft. Das ist der Wendepunkt in seinem Leben. Aber eine gute Figur macht er dabei nicht: Er ist danach in einer schrecklichen Verfassung, mehrere Tage blind, kann nichts essen.

Das ist die Geschichte, die Paulus von seiner Bekehrung erzählt, und im Vergleich zu den Geschichten, welche die Wandermissionare in Korinth von ihren Glaubenserfahrungen auf Lager haben, ist das eine Misserfolgsgeschichte: Lauter Fehler und Schwachheiten, auch später noch: Paulus ist besser im Schreiben als im Reden – nicht gerade ein Extrapunkt für einen Prediger. Er ist gesundheitlich oft angeschlagen ... kein Ruhmesblatt für einen, der Heil und Heilung im Namen Jesus verkündet. Er nimmt kein Geld für seine Arbeit – nicht das überzeugendste Zeichen für fachliche Kompetenz.

Im Grunde, so lautet das Urteil über Paulus, ist er *afron* – das meint auf Griechisch «blöd», und die Art, wie Paulus den Begriff aufgreift macht klar, dass man ihn ihm das damals tatsächlich vorgeworfen hat.

Ich soll blöd sein? schreibt er nämlich. Dann lasst mich jetzt einmal richtig blöd tun. Und dann erzählt er seine Geschichte. Seine Lebensgeschichte als Erfolgsgeschichte. Und ja, das geht!

Als gebürtiger Jude hat Paulus nicht nur die rechte Abstammung, er hat auch viel geleistet und viel ertragen für seinen Glauben. Er ist verfolgt worden, ausgepeitscht, geschlagen, gesteinigt. Dreimal kämpft er im Mittelmeer ums Überleben, er wird verfolgt von Feinden und steht körperliche und seelische Extremsituationen durch. Und je länger er erzählt, desto mehr verschiebt sich die Frage nach Erfolg und Misserfolg. Je mehr er aufzählt, desto mehr verschwindet die Frage nach Überlegenheit oder Unterlegenheit, die Frage, wer hier blöd sein soll und wer nicht. Es taucht vielmehr eine ganz neue Frage auf. Sie wird erst im nächsten Textabschnitt ausführlicher behandelt – hier erscheint sie nur mal am Horizont:

Warum nimmt ein Mensch das alles auf sich für seinen Glauben?

Liebe Gemeinde, Erfolgsgeschichten oder Misserfolgsgeschichten verraten, wie wir uns selbst sehen. Aber sie verraten nicht, warum wir etwas tun oder nicht tun. Dabei wäre das die wirklich spannende Frage. Was treibt uns an? Was hält uns bei der Stange? Was lässt uns Dinge loslassen?

Ist es ungestillter Ehrgeiz? Oder das Bewusstsein von Gottes Liebe? Sind es aufbauende, gute Kräfte oder zerstörerische? Wir können unser Leben positiv

oder negativ sehen, und psychologische Ratgeber motivieren uns, uns auf das Positive zu konzentrieren. Aber die Wahrheit über uns werden wir dabei nicht herausfinden: *Warum* tun wir, was wir tun. Dabei wäre es die Antwort auf diese Frage, die unserer Seele Ruhe und unserem Herzen Frieden geben würde.

Tatsache ist, dass es noch eine dritte Art gibt, unser Leben zu erzählen. Weder als Erfolgs- noch als Misserfolgsgeschichte. Auch nicht als eine Mischung aus beidem. Eine ganz andere Art. Paulus wird sie im kommenden Abschnitt näher ausführen, hier und heute tönt er sie nur an: *«Wenn man sich schon selbst loben muss, dann will ich mich für meine Schwäche loben. Der Gott und Vater des Herrn Jesus weiss, dass ich nicht lüge. Er sei in Ewigkeit gelobt.»* (V 30-31)

Diese Verse sind ein Schlüssel zu einem wahren und ehrlichen Selbstverständnis: Man kann seine Lebensgeschichte auch als Gotteslob erzählen. Dabei wird Gott gross, wir selbst hingegen klein und schwach. Aber das macht nichts. Überhaupt nichts. Weil die Erkenntnis unserer Schwäche kein Misserfolg ist, sondern uns Einsicht in Gottes Grösse und Güte gibt:

Du, Gott, hast mich geschaffen mit meinen Stärken und meinen Schwächen, Du hast mich schon als kleines Kind gesehen – wie ich in den Kindergarten ging und später zur Schule. Du hast meine Freuden und Leiden dazu gebraucht, mich zu dem zu machen, was ich heute bin. Ich habe dabei erkannt, wie ich bin. Meistens schwach und voller Ängste. Aber auch fähig, mutige Schritte zu gehen, wenn ich vertrauen kann. Ich habe gelernt, wie Menschen sein können – meistens eigennützig und eigensüchtig. Aber auch empfänglich für ein gutes Wort und eine liebevolle Geste. Und ich habe dich erkannt. Du hast schon meine ersten Gebete gehört, hast einiges davon erfüllt und mich so ermutigt, mit dir im Gespräch zu bleiben. Anderes hast du mir verwehrt und mich so vor falsche Erwartungen an dich bewahrt. In allem aber hast du mich geführt: weiter im Leben und näher zu dir. Du hast mir Probleme zugemutet und sie mich als Aufgaben erkennen lassen. Du hast Zeiten der Schwachheit dazu gebraucht, dass ich deine Kraft erfahren habe. Du erfüllst mein Leben mit Geschenkten, Unverdientem, manchmal auch mit Unverständlichem – in allem aber weiss ich, dass mir letztlich alles zum Guten dienen muss ... weil ich dir in Zeit und Ewigkeit gehöre.»

Im Gespräch mit Gott kommen wir dem «Warum» unseres Lebens auf die Spur: Gott offenbart sich uns, und wenn wir unsere Geschichte zu einem Lobgebet machen, wird er selbst uns zur Quelle des Lebens: *«Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.»*

Amen. Fortsetzung folgt

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach